

nius, die nur angezogen werden, wenn es gilt eine Sittenlehre zuzuspitzen oder einen Roman zu zieren, in Wahrheit so bemitleidenswerthe Geschöpfe sind. Der prosaische Spießbürger hat freilich immer ein Lamento über einen Savage und Morland — über einen Porson und Burns im Munde!“

„Oder über einen Chatterton,“ versetzte Leonard düster.

„Chatterton war ein Betrüger in allen Dingen. Er heuchelte Excesse, von denen er nie etwas wußte. Er ein Bacchussohn — ein fideles Haus! Er! — Nie! Wir wollen von ihm sprechen. Kommt!“

Und Leonard ging mit.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Das Zimmer — der Tabaksqualm — und die grellen Gasflammen! Die getünchte Wand und als Zierrath daran die lithographirten Porträte von Schauspielern in ihren Theaterkostümen und Rollenhaltungen — von Schauspielern, die sich zurückdatirten bis zu ihrer verlorenen augustischen Aera, als die Bühne noch wirklich einen belebenden Einfluß übte auf die Sitten ihrer Zeit. Da war Betterton in Perücke und Mantel als Cato, wie er über die Unsterblichkeit der Seele moralisirt und ihm die Wahl schwer wird zwischen Plato und dem Dolche. Neben ihm Woodward als der „feine Gentleman“ mit der unnachahmlichen Wüßlingshaltung, in welcher die Helden von Bycherly und Congreve und Farquhar wieder aufleben. Dann der fröhliche Quin

als Fallstaff mit dem runden Schild und dem schönen runden Bauch. Ferner Colly Cibber in Brokat, wie er Schnupftabak nimmt von „seinem Lord“, Daumen und Zeigefinger nach oben gerichtet und den Beschauer anblickend, als er warte er dessen Applaus. Macflin als Shylock, mit dem Messer in der Hand, Remble in dem feierlichen Trauerge- wand des dänischen Prinzen, und Kean auf dem Ehrenplatz über dem Kaminstein.

Wenn wir plötzlich aus dem praktischen Leben mit seinen praktischen Alltagsmenschen heraus und vor die Bilder dieser einzigen Helden der Welt hintreten, phantastisch in den Gewändern dargestellt, in welchen sie auf der Bühne prunkten und ihre Kräfte aufrieben, so können wir uns eines Gefühls von Nüchternheit nicht erwehren; denn jeder von uns hat einen Sinn für ein Daseyn, gesondert von dem, welches unsere Tage verzehrt — für ein Daseyn, das fern von St. James und St. Giles, von den Gerichtshöfen und der Börse, in Schrecken oder Heiterkeit, in Thränen oder Lächeln durch das weite Zauberland der Dichter hingeleitet. Seht nun hier diese Schauspieler! Sie sind die Menschen, die in demselben lebten und für die unsere Welt die falsche, die Phantasiwelt aber die wirkliche war. Und hat wohl Shakespeare selbst, als er noch lebte, je den Beifall gehört, welcher die Verkörperer seiner lustigen Bilder umdonnerte? Ihr wandelbaren Kinder der vergänglichsten aller Künste, flüchtige Schatten auf dahinrieselnder Welle, obgleich den ewigen Sternen entstammt, waret Ihr nicht glücklicher, als wir, die wir in der Wirklichkeit leben? Wie

besremdlich muß es Euch vorkommen auf dem großen Gang durch die Ewigkeit! Keine Souffleurbücher, keine Lampen, keine Congreve und Shakespeare! Für welche Rollen im Himmel habt ihr euch durch eure Studien auf Erden befähigt? Eure letzte Bestimmung muß euch in nicht geringe Verlegenheit gebracht haben. Unfern Gruß euren Bildern! Gehen wir weiter.

An den getünchten Wänden hatten auch die Porträte roherer Streiter in der Arena des Ruhms Aufnahme gefunden, die ebenfalls Beifall ernteten, und zwar einen wärmeren, als der war, welcher dem Shakespeare von seinem Zeitalter gezollt wurde — ich meine die der Kämpen des Rings, eines Gribb, eines Molyneux und des Holländers Sam. Unter diesen sah man einen alten Kupferstich von Newmarket aus der ersten Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts und einige hogarthische Bilder. Aber auch an Dichtern fehlte es nicht, an Dichtern, von denen man annahm, sie seyen so gute Bursche, um sich heimisch zu fühlen in einer solchen Genossenschaft. Zuerst natürlich Shakespeare mit seiner ruhigen Stirne, Ben Johnson mit den finsternen Brauen, und Wange an Wange Burns und Byron. Die auffallendste jedoch von allen diesen verschiedenartigen Proben der bildenden Kunst war William Pitt, ganze Figur, in Kupfer gestochen. William Pitt, dieser ernste, gebieterische Charakter! Was zum Henker hatte er unter Preiskämpfern, Komödianten und Poeten zu schaffen? Es sah fast aus wie ein Schimpf auf sein großartiges Andenken. Gleichwohl war er da, holzgerade und mit einem Zug unaussprechlicher Verachtung in

der aufwärtsstrebenden Nase. Die Porträte an den schmutzigen Wänden könnte man mit dem Gemengsel in dem Geist gewöhnlicher Menschen oder mit den buntgemischten Bildern von Celebritäten vergleichen, die du in deinem Wohnzimmer aufgehangen hast, mein liebes Publikum. Schauspieler und Preishörer, Dichter und Staatsmänner, ohne Einklang und Grundsatz zusammengestellt, bloß weil du sie einen Augenblick gesehen oder gehört hast, oder weil ihre Namen dir aus deinen Zeitungen entgegenstarrten, o mein Publikum!

Und die Gesellschaft? Unbeschreiblich! Schauspieler ohne Engagement von kleinen Theatern, blass, hagere Jünglinge, wahrscheinlich die Söhne achtbarer Gewerbsleute, die ihr Bestes zu thun versuchten, um ihren Vätern das Herz zu brechen — hie und da eine markirte Judenphysiognomie oder auch das verwunderte Gesicht eines neugierigen Gelfschnabels. Gleichwohl fehlte es nicht an Männern von reiferem Alter, sogar mit grauen Haaren, obschon unter diesen die Karfunkelgesichter und Kumpfnasen einen hervorragenden Zug bildeten. Und als John Burley eintrat, erscholl ein solches Jubelgeschrei, daß William Pitt in seiner Rahme zitterte. Dieses Gestampf und Halloh! Und die Hurrah für „Burley John“. Der Gentleman, welcher inzwischen den hohen mit Leder überzogenen Lehnstuhl eingenommen, wick jetzt dem rechtmäßigen Präsidenten, und Leonard mit seinem ernstern, beobachtenden Auge und einem Zug um die Lippe, welcher halb Trauer, halb Weltverachtung ausdrückte, nahm an der Seite seines Vorstellers Platz. In der Versammlung herrschte jene namenlose Unruhe der Er-

wartung, die man im Parterre bemerkt, wenn irgend ein berühmtes Kunsttalent in der Oper gegen die Lampen vortritt, um sein „Di tanti palpiti“ zu beginnen.

Die Zeit hat Flügel. Sieh' auf die Schwarzwälder Uhr über der Thüre. Halb Ein Uhr! John Burley beginnt warm zu werden. Seine Augen leuchten noch lebhafter und im Sprechen macht sich ein leichtes lallendes Anstoßen seiner Zunge bemerklich.

„Er wird heute Nacht groß sehn,“ flüsterte ein schwächlicher Mann, der wie ein Schneider aussah, Leonards Nachbar zu.

Die Zeit entflieht — eine Stunde! Blick wieder auf die Schwarzwälder Uhr. John Burley ist wirklich groß; er befindet sich im Zenith — auf seinem Culminationspunkt. Welche prächtige Drolligkeit — welche überquellende Laune! Wie der Rabelais in seinem Lehnstuhl schüttelt! Unter der Fluth und dem Brausen seines Witzes — welche andere Vergleichung wäre wohl so bezeichnend? — ist des Mannes Geist so klar, wie Goldsand unter der Flußwelle. So viel Humor und so viel Wahrheit — bisweilen auch ein solcher Strom hinreißender Beredsamkeit! Alle hören zu — keine andere Unterbrechung, als die des Beifalls. Und auch Leonard ist ganz Ohr. Freilich nicht — wie es wohl einige Tage früher der Fall gewesen wäre — in arglosem, unschuldigem Entzücken. Nein; seine Seele hat einen großen Schmerz, eine schwere Leidenschaft durchgekämpft und ihre festeste Stütze verloren; aufgereggt und voll Zweifeln brütet er über der Lust selbst wie über einem Problem.

Der Humpen freist und die Gesichter verändern sich. Man schwagt und lallt bunt durcheinander. Burley ist stumm — sein Haupt auf die Brust niedergesunken. Und nun beginnt ein wildes, ausschweifendes Bacchuslied von sieben Stimmen. Der Tabaksqualm wird dichter und erstickender, und das Gaslicht blinkt trübe durch den Nebel. Johns Augen sehen doppelt.

Blick wieder auf die Schwarzwälberin. Zwei Stunden sind entflohen. John hat sein Schweigen wieder gebrochen; seine Stimme ist dick und heiser, sein Lachen wie das Schmettern eines zerbrochenen Topfs. Er spricht — aber, o ihr Götter, welchen Wust, welche Zoten! Die Zuhörer brüllen laut und denken, es sey jetzt schöner als je. Und Leonard, der bisher im Geiste gegen den Riesen sich gemessen und innerlich zu sich gesagt hat: „er schwingt sich weit aus meinem Bereiche,“ findet, daß sein Gigant mehr und mehr zusammenschrumpft, bis er sich endlich gestehen muß, er sey zuletzt doch nur ein gewöhnlicher Mensch.

Blick wieder auf die Uhr. Drei Stunden vorüber. Ist John Burley jetzt nur ein gewöhnlicher Mensch? Nein, die Menschheit scheint ganz und gar abgetreten zu seyn vom Schauplatz. Die Seele ist ihm gestohlen, der Leib zusammengewelkt im Qualm des Tabaks und im ekelhaften Dunst der dampfenden Bowle. Leonard blickt umher und steht nur noch die Schweine der Circe — einige auf dem Boden liegend, andere an den Wänden sich weiter tastend, ein Paar, das auf dem Tisch sich umarmt, die Cinen in gegenseitiger Balgerei, die Anderen schreiend und wieder Andere weinend

im trunkenen Glend. Der göttliche Funke ist gewichen aus dem menschlichen Antlitz, und allenthalben bricht mehr und mehr aus dem Ding, das Mensch gewesen, das Thier hervor. Und John Burley — noch ist er nicht überwunden, obschon seiner Sinne nimmer mächtig. Er meint ein Prediger zu seyn und hält den allerkläglichsten Sermon, den je ein Sterblicher gehört hat, über die Kürze des Lebens, häufig von salbungsvollem Schluchzen unterbrochen. Zwar blizt hin und wieder aus dem Gewäsche eine Prachtstelle hervor, um die Jeremy Tailor ihn hätte beneiden können, versinkt aber schnell wieder in einer Cadenz, welcher sich die Rhetorik eines Muggletorianers geschämt haben würde. Und die Kellner stehen unter der Thüre, hören zu, lachen und halten sich gefast, nach Kutschen und Kabrioletten zu rufen. Plötzlich dreht einer den Hahn der Gasleitung, und es ist pechfinstere Nacht. Ein Geheul und ein Gelächter, gleich dem der Verdammten, schallt durch das Pandämonium. Der Dichtersjüngling tritt hinaus aus der schwarzen Atmosphäre; die stillen Sterne blinken durch die unheimlichen Dachfirste auf ihn nieder, während er das Auge himmelwärts schlägt.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Gut, mein Leonard! Du hast zum erstenmale gezeigt, daß du das Erz in dir trägst, aus dem der Mann geschmiedet wird. Du besitzt die Kraft des Widerstandes. Mächtig und unbesiegt ging er hervor aus der Orgie gleich